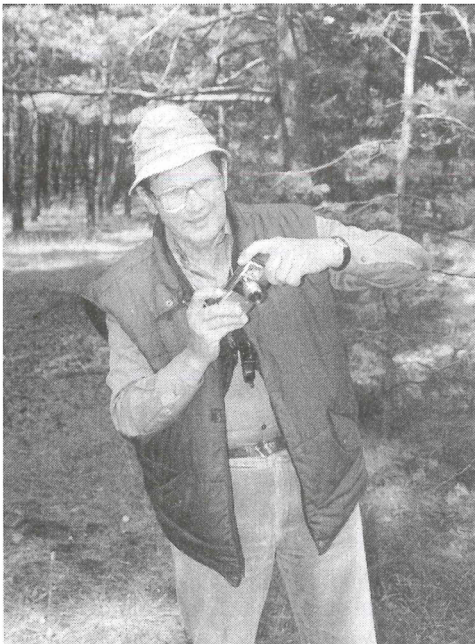


HELMUT JENTSCH – 70 Jahre

Der Botanische Verein und insbesondere die Mitglieder seines regionalen Floristischen Arbeitskreises der Niederlausitz gratulieren HELMUT JENTSCH zu seinem 70. Geburtstag.

Am 31.7.1932 als Sohn eines Bäckermeisters in Benau (Kreis Sorau) geboren, wurde seine Kindheit wesentlich von den Kriegseignissen geprägt. Sein Vater wurde eingezogen und kehrte erst 1946 wieder zurück, sein 9 Jahre älterer Bruder fiel im Krieg, und mit seiner Mutter musste er 1945, vertrieben, aus seiner Heimat fliehen. Mit nicht mehr als einem Handwagen voller Hab und Gut kamen sie bis nach Calau, in dessen Umkreis sich nun sein künftiges Leben abspielen sollte. Hier in der mittleren Niederlausitz entstand ihm bald eine neue Heimat und später sein botanisches und vielfältiges heimatkundliches Betätigungsfeld. In Calau legte er 1951 das Abitur ab, bereits im September desselben Jahres erhielt er – ohne vorherige Ausbildung – eine Lehrerstelle im nahegelegenen Dorf Missen. Der noch große Mangel an „neuen“, nicht durch ihre politische Vergangenheit belasteten Lehr-

ern in den ersten Nachkriegsjahren machte solche Notmaßnahmen möglich. Im Fernstudium erwarb er die Berechtigung zur Ablegung der Lehrerprüfung und 1967 in einem weiteren Schritt an der Pädagogischen Hochschule Potsdam den Abschluss als Fachlehrer für die Mittelstufe. Von 1960 bis 1971 war er Direktor der Schule in Missen, danach auf eigenen Wunsch wieder Lehrer, bevor er 1981 den unmittelbaren Schuldienst ganz verließ und – bis zu deren Auflösung im Jahre 1990 – Pädagogischer Mitarbeiter an der „Station junger Touristen“ in Lübbenau wurde. Diese Tätigkeit verschaffte ihm doch wesentlich mehr Möglichkeiten, sich seinen fachlichen Interessen zu widmen.



HELMUT JENTSCH gehört in die Reihe jener – leider immer seltener werdenden – großen Zahl an Lehrern, die über mehrere Generationen hinweg eine der Hauptstützen der heimatkundlichen und insbesondere auch der naturwissenschaftlichen Regionalforschung waren. Erinnert sei hier nur an so bedeutende Lausitzer Botaniker wie ALEXANDER REINHOLD BOHNSTEDT, PAUL DECKER, ERNST BEHR, ALWIN ARNDT, KARL BIALUCHA oder MAX MILITZER. Mit seinen Forschungen in der mittleren Niederlausitz hat er sich würdig in diese Tradition eingereiht. Er selbst nennt unter denjenigen, die ihn vielseitig angeregt und unterstützt haben, neben Dr. HEINZ-DIETER KRAUSCH, Prof. Dr. WERNER PIETSCH und – als Initiator und Leiter des Floristischen Arbeitskreises der Niederlausitz – SIEGFRIED HAMSCH auch seinen älteren Lehrerkollegen MAX KERSTAN.

Schon als Schüler waren ihm Beobachtungen und Streifzüge in der heimischen Natur ein besonderes Erlebnis, sicher nicht unbeeinflusst durch die Tätigkeit seines Vaters, der seinen Bäckerberuf aufgab und bis 1967 Waldarbeiter war. Seit 1960 beteiligte er sich aktiv an der Naturschutzarbeit im Kreis Calau, führte zusammen mit dem Naturschutzbeauftragten SIEGFRIED MÜLLER eine Neuerausfassung aller Naturdenkmale des Kreises durch und leistete Vorarbeiten für die Ausweisung neuer Schutzgebiete im Kreis und in seinen Nachbargebieten. Der 1962 ins Leben gerufene Floristische Arbeitskreis, zu dessen Gründungs- und seit langem auch Leitungsmitgliedern er gehört, und die dort geknüpften fachlichen Kontakte waren es dann, die ihn zu noch intensiverer Beschäftigung mit der Botanik, zur Vertiefung seiner Artenkenntnisse und bald auch zu eigenen Arbeiten anregten. Bestanden sie zuerst vor allem aus Mitteilungen über floristische Beobachtungen in seinem Arbeitsgebiet, so u. a. einer umfangreichen Pflanzenfundliste aus dem Kreis Calau und angrenzenden Gebieten (1973), wandte er sich schon bald auch speziellen Themen zu, die ihn großenteils immer wieder beschäftigen sollten.

Die völlige Umgestaltung und darüber hinaus gehende Beeinflussung großer Teile seines Arbeitsgebietes durch den Braunkohlenbergbau verstand er nicht nur als Zerstörung wertvoller Naturräume, deren – vor allem botanische – Naturausstattung er für mehrere Abbauflächen wenigstens archivierend erfasste, sondern er sah auch die sich eröffnenden Möglichkeiten, die interessanten Sukzessionsvorgänge auf den Bergbaufolgeflächen zu studieren und nicht zuletzt die Verpflichtung, durch Mitteilung seiner vielfältigen Beobachtungen zu einer auch den Naturschutzbelangen und der Förderung der Arten- und Vegetationsvielfalt genügenden Gestaltung der hier neu entstehenden Landschaften beizutragen. Mehrere, über Jahrzehnte verteilte Arbeiten (z. B. „Zur Pflanzenbesiedlung von Kippenflächen in Niederlausitzer Braunkohlenrevieren“, 1973, oder über das NSG Sukzessionsfläche Nebendorf, 1994) zeugen von seiner intensiven Beschäftigung mit dieser Thematik, wobei er gewissermaßen im doppelten Sinne Neuland betrat.

Ein anderes seiner Spezialgebiete, freilich auf mehrfache Weise mit der Erfassung der Kippenflora verknüpft (z. B. in der *Oenothera*-Floristik, die er in enger

Zusammenarbeit mit dem Oberlausitzer Botaniker H.-W. OTTO und auch im Kontakt mit dem polnischen Spezialisten für diese Gattung K. ROSTANSKI betrieb), wurde die Beschäftigung mit der Adventivflora und der Ruderalvegetation. Neben einer Vielzahl von Mitteilungen über einzelne Arten, z. B. über *Ambrosia artemisiifolia* (1974), *Inula conyza* in Kippenforsten (1979), *Thladiantha dubia* im Spreewald (1984), *Mimulus moschatus* bei Cottbus (1986), *Myriophyllum heterophyllum* (1984, zusammen mit W. PIETSCH) oder auch über bemerkenswerte neophytische Kryptogamen, wie seinen damals erst zweiten Nachweis des Laubmooses *Campylopus introflexus* in Brandenburg (1977) und über den Gasteromyceten *Mutinus ravenelii* (1985, zusammen mit D. BENKERT), stellte er erstmals eine umfangreiche Übersicht aller bisher in der Niederlausitz beobachteten Neophyten mit ihrem Erst- und gegebenenfalls auch Letztnachweis und jeweils mehreren weiteren Daten zusammen (1982). Für die Rote Liste der Pflanzengesellschaften der Niederlausitz (1989), der ersten entsprechenden Zusammenstellung für eine ostdeutsche Teilregion, bearbeitete er die Ruderalpflanzengesellschaften.

Sein über die Pflanzenwelt weit hinausgehendes Interesse an seiner Region bekunden zahlreiche Veröffentlichungen auch zu anderen heimatkundlichen Themen. Vor allem reizten ihn dabei kulturgeschichtliche Aspekte des Anbaus und der Verwendung insbesondere landschaftstypischer Kulturpflanzen, wie des Meerrettichs im Spreewald (1989), des Buchweizens (1992) oder des Maulbeerbaums (1988, zusammen mit H.-D. KRAUSCH). In weiteren Arbeiten beschäftigte er sich z. B. mit historischen Mühlen und Teeröfen in der Niederlausitz. Und zusammen mit H.-D. KRAUSCH arbeitete er über alte Bauerngärten und deren Pflanzen im Gebiet.

Auch regional kristallisierte sich für seine Arbeit ein besonderer Schwerpunkt, der Spreewald, heraus, wenngleich er immer wieder auch in anderen Gebieten der Niederlausitz tätig war; so kartierte er für den ostdeutschen Florenatlas nicht weniger als 84 Quadranten in 29 Messtischblättern mit – nach eigenen Angaben – fast 43 000 Einzeldaten (!). Dass ihm nach bereits jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem Spreewald von 1990 bis zum Eintritt in das Rentenalter (1997) noch einmal eine berufliche Tätigkeit in diesem Gebiet als Botaniker bei der Biosphärenreservatsverwaltung möglich war, bedeutete sicher einen besonderen Glücksfall. Hier konnte er seine gefragte profunde Gebietskenntnis ebenso einbringen wie in verschiedene Publikationsvorhaben. So war er u. a. Mitarbeiter am Oberspreewald-Band in der Reihe „Werte der deutschen Heimat“ (1994) sowie zusammen mit W. KLAEBER Verfasser eines eigenen Spreewald-Wanderführers (1992). Und nach bereits zahlreichen floristischen Einzelmitteilungen über das Gebiet harrt nun auch seine bislang sicher wichtigste Arbeit, eine umfangreiche Flora des Spreewaldes, deren Abschluss-Bearbeitung in den letzten Jahren eines seiner Hauptanliegen war, der hoffentlich baldigen Veröffentlichung.

Es ist an dieser Stelle freilich nicht möglich, einen auch nur annähernd vollständigen Überblick über die Vielzahl seiner Beiträge insbesondere für die Zeit-

schriften und Reihen „Gleditschia“, „Biologische Studien“ (Luckau), „Natur und Landschaft im Bezirk Cottbus“ bzw. „Natur und Landschaft in der Niederlausitz“, „Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg“, „Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg“, „Niederlausitzer Floristische Mitteilungen“, „Niederlausitzer Studien“, „Verhandlungen des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg“ oder auch in der Tagespresse zu geben. Aber er war und ist nicht nur über diese Publikationen wirksam, sondern immer bemüht, seine Beobachtungen und Kenntnisse auch direkt an andere weiterzugeben und damit – in bester Lehrer-Tradition – seine Zuhörer auch zu eigenen Arbeiten anzuregen. So gab es im Floristischen Arbeitskreis der Niederlausitz, zu dessen aktivsten Mitgliedern er von Anfang an gehörte, kaum eine der nun fast 40 Jahrestagungen ohne einen Vortrag von ihm und nur wenige Jahresprogramme ohne eine oder gar mehrere von ihm geführte Exkursionen. Zudem gründete er für sein engeres Arbeitsgebiet 1971 – dem erfolgreichen Luckauer Vorbild folgend – im Kulturbund (jetzt übernommen in die Kreisgruppe des Naturschutzbundes) einen Biologischen Arbeitskreis Calau mit monatlichen Beratungen, jährlich mehreren Exkursionen und Arbeitseinsätzen und jeweils einer Tagung sowie einer speziellen Arbeitsgruppe Kippenvegetation, die von ihm geleitet wird. Seit Mitte der 1970er Jahre engagiert er sich außerdem beim Anlegen von Wanderwegen, wird 1985 und 1991 zum „Kreiswanderwegemeister“ berufen und veröffentlicht 1992 einen Führer über Wanderungen durch den Kreis Calau.

Die Fülle dieser Aktivitäten lässt schon erahnen, wie viele Pläne er noch hat, das heißt, ein Sich-zur-Ruhe-Setzen wird es für ihn nicht geben. Wir wünschen ihm und uns noch viele erfolg- und pflanzenfundreiche Jahre und natürlich das notwendige Quantum Glück und Gesundheit dazu.

Gunther Klemm